

Die Stimme

Er erscheint wöchentlich
einmal: Freitag.
Anzeigen: Die 6 gespaltene
Bogensätze 20 Pfennig.
Im Abonnement oder bei
Wiederholung entsprechend
billiger.
Schluß der Redaktion:
Dienstag Mittag.

Abonnement
vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Eingetragen in der
Post-Zeitungspreisklasse.
Redaktion und Expedition:
Ulm a. Donau
Reiherstraße 14.
Telefon 1442.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Hauptbüro: Berlin NO., Greifswalderstraße 221/23. — Fernruf: Amt Alexander 4720.

Alle Zuschriften für Redaktion und Expedition sind zu richten an G. Bernholt, Ulm a. D., Reiherstraße 14, Tel. 1442. — Geldsendungen an M. Schumacher, Berlin NO. 55, Greifswalderstraße 221/23.

Nummer 31/32.

Ulm a. Donau, den 8. August 1918.

29. Jahrgang

Inhalt: Die neuen Forderungen der Holzarbeiter. — Die Volksernährung im Kriege. — Der Arbeitsmarkt im Juni 1918. — Wollenschan. — Schrottafel. — Wie der Schellack entsteht. — Wollenschan. — Unfallrenten. — Zuschläge an Kriegsbeschädigte. — Eine wertvolle Entscheidung. — Die Mittelschicht der Arbeiterschaft. — Neue Verbandbildungen. — Ein Staatskommissar für das Wohnungswesen. — Bauarbeiter und Wohnungsmarkt im Jahre 1917 in amtlicher Beleuchtung. — Weltweite Tarifverträge. — Papierpreise und Lohnerhöhung im Buchdruckergewerbe. — Das Ausschließen der Kollaturen. — Wus den Ortsvereine: Ulm. — Schramberg. — Patentschau. — Anzeigen.

Die neuen Forderungen der Holzarbeiter.

Die neuen Forderungen der Holzarbeiter sind den Arbeitgebern unterbreitet worden. In den Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe wurde folgendes Schreiben von den Vorständen der Organisationen abgehandelt.

Frankfurt a. M., den 29. Juli 1918.

Im Namen
Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das
deutsche Holzgewerbe,

Berlin.

Dem Drängen unserer Mitglieder aus allen Vertragsorten folgend, haben wir uns dazu entschließen müssen, zwecks Stellungnahme zu der Frage einer weiteren Teuerungszulage eine Konferenz von Vertretern aller größeren Zuchtstellen unseres Verbandes zum heutigen Tage abzuhalten. In Anbetracht der jetzigen Verhältnisse ist von uns auch diesmal der Standpunkt vertreten worden, daß bei den von unseren Zuchtstellenvertretern gewünschten sofortigen Verhandlungen der Zentralvorstände über weitere Teuerungszulagen auch gleichzeitig die Verlängerung der Tarifverträge, um ein weiteres Jahr in Betracht gezogen werden müsse. In der Erwartung, damit auch im Sinne der Arbeitgeber zu handeln, hat unsere Konferenz die nachfolgenden Forderungen beschlossen, bei deren Anerkennung alsbald die bestehenden Tarifverträge bis zum 15. Februar 1920 als verlängert zu betrachten wären:

1. Alle Lohn- und Akkordarbeiter erhalten auf die bestehenden Löhne vom 1. August 1918 an eine weitere Teuerungszulage von 30 Pfg. für die Stunde.
2. Alle Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren erhalten vom 1. August an eine weitere Teuerungszulage von 20 Pfg. für die Stunde.
3. Die Mindestlöhne erhöhen sich um den Betrag der Teuerungszulagen. Um den vielfachen Klagen der Arbeitgeber wegen dergleichen Mindestlöhne für gelernte und ungelernete Arbeiter z. entgegenzukommen, werden die Mindestlöhne für die nachfolgenden Arbeiterkategorien gesondert festgesetzt und stammgemäß abgestuft:
 - a) für Facharbeiter
 - b) „ Hilfsarbeiter
 - c) „ Facharbeiterinnen
 - d) „ Hilfsarbeiterinnen.
4. Bei Akkordarbeit sind die Stücklöhne so zu bemessen, daß mindestens 25 Prozent über den Stundenlohn verdient werden können. Wenn bei neuen oder bei abgeänderten Mustern eine Einigung über den Akkordpreis nicht herbeigeführt werden kann, ist der Stundenlohn nebst 25 Prozent Zuschlag als Abschlag garantiert. Die Arbeiterinnen erhalten bei Akkordarbeit die gleichen Stücklöhne wie die Arbeiter.
5. Zeitgemäße Erhöhung der Zuschläge für Montagearbeiten und Ueberstunden.
6. Festsetzung der Termine für die Regelung der Arbeitszeit gemäß der Vereinbarung vom 27. November 1917 für alle Orte, in denen hierüber eine Verständigung noch nicht herbeigeführt ist.
7. Einteilung aller Orte mit entsprechender Holzindustrie in Tarifklassen.
8. Bei weitersteigender Teuerung sollen nach dem 15. Februar 1919 neue Verhandlungen über weitere Teuerungszulagen stattfinden.

Wir sind beauftragt, darauf hinzuwirken, daß über diese Forderungen unterzünftig zwischen den Zentralvorständen die Verhandlungen aufgenommen werden. Daraus bitten wir Sie um recht baldige Antwort, ob Sie zu solchen Verhandlungen bereit sind und wann dieselben eventuell stattfinden können.

Hochachtungsvoll

Deutscher Holzarbeiterverband.
J. A. gez.: Th. Leipart.

Zentralverband christlicher Holzarbeiter.
J. A. gez.: H. Kurtzschied.

Gewerksverein der Holzarbeiter Deutschlands.
J. A. gez.: M. Schumacher.

Diese Forderungen richten sich an alle Arbeitgeber in der Holzindustrie. Die Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe am 3. August in Jena hat sich mit diesen Forderungen der Holzarbeiter beschäftigt und es ist abzuwarten, welche Antwort uns zu teil wird. Wir hoffen, daß es zu einer Verständigung über die einzelnen Punkte kommt, jeder Kollege muß sich aber darüber klar sein, daß es bei der Durchführung manche Schwierigkeiten zu überwinden gibt. Einig und geschlossen stehen alle Arbeiter und Arbeiterinnen des Holzgewerbes hinter der Leitung ihrer Organisation. Der letzte unorganisierte Mitarbeiter muß aber gewonnen werden, um die Bewegung zur Verbesserung unserer Lebenslage zu einem guten Ende zu bringen. Die Arbeitgeber arbeiten auch an der Stärkung ihrer Organisation. Ihre Streikentscheidungsstellen werden gefüllt, um gerüstet der Zukunft entgegen zu sehen. Ziehen daraus die Holzarbeiter auch ihre Lehren, dann brauchen wir starke Arbeitgeberverbände nicht zu fürchten. Im Gegenteil, dann wird Einigkeit, Verantwortung und guter Wille mitwirken, daß Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen gemeinsam arbeiten zum Wohl des ganzen Gewerbes. Wenn auch die kommenden Verhandlungen nicht leicht sein werden, so dürfen sie doch für die Arbeiterschaft nicht erfolglos sein. Wir werden über den weiteren Verlauf der Bewegung berichten. Für alle Holzarbeiter gilt es jetzt auf dem Posten zu sein.

land in diesem langen Krieg längst wirtschaftlich zusammengebrochen, wären die glänzenden, mit unvergleichlichem Heldennut und gewaltigen Opfern erlängten militärischen Siegen nutzlos gewesen.

Diese Erkenntnis ist mehr und mehr — von einigen Außenseitern abgesehen — Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Bestritten können die ihr zugrunde liegenden Tatsachen nur von denjenigen werden, die sich der großen natürlichen Schwierigkeiten nicht voll bewußt sind, vor die wir bezüglich der Ernährung des Volkes und der Versorgung einer Riesennation unter den widrigen Umständen des langen Krieges gestellt sind.

Wir haben es uns eigentlich nie recht zugestehen wollen, wie sehr wir bezüglich der Volksernährung vom Auslande abhängig waren. Diese Worte, welche der frühere Stellvertreter des Reichsanwalters und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Herr Dr. Debrück, schon im Herbst 1914 im Haushaltsauschuß des Preuß. Abgeordnetenhauses sprach, kennzeichnen treffend die damalige Situation. Weshalb aber wollten wir uns die Abhängigkeit unserer Volksernährung vom Auslande nicht zugestehen? — Weil alle maßgebenden Kreise in Regierung und Parlament sich seit Jahren in den Glauben gewiegt hatten, die von ihnen betriebene und immer wieder als „bewährt“ gepriesene Wirtschaftspolitik genüge, um die Produktion der deutschen Landwirtschaft auf eine Stufe zu heben, daß wir wirtschaftlich selbst einem langen Kriege getrotzt entgegenstehen könnten.

Wir traten mit einer vorgefaßten Meinung, mit einem großen Irrtum in den Weltkrieg ein. Und dieses falsche Vorurteil, dem maßgebende Kreise noch lange anhängen und das auch heute noch nicht völlig ausgerottet ist, ist die letzte und entscheidende Quelle all den Irrungen und Wirrungen und damit auch der Gefahren, in die wir auf diesem ausschlaggebenden Gebiete hineingeraten und aus denen wir mehr als einmal nur durch einen mehr oder minder glücklichen Zufall gerettet worden sind.

Es mag an dieser Stelle ununtersucht bleiben, inwieweit rein mechanische Mittel, wie Erhöhung der Zölle, geeignet sind, die Erzeugung der Landwirtschaft nennenswert zu heben. Tatsache ist jedenfalls, daß die Produktionsstatistik bezüglich des am 1. April 1906 in Kraft getretenen neuen Zolltarifs keinerlei Anhalt dafür bietet. Gewiß hat die deutsche Landwirtschaft vor dem Kriege eine glänzende Entwicklungsperiode zurückgelegt. Besonders hervorzuheben war in dieser Beziehung die Zeit von der Mitte der neunziger Jahre bis 1906, das ist die Periode der vielgeläuterten Capriwischen Handelsverträge, welche den Grund zur wirtschaftlichen Blüte Deutschlands und damit — infolge der Erstarbung des inneren Marktes — auch der deutschen Landwirtschaft legten. Diese Linie hat sich dann auch nach dem Jahre 1906 fortgesetzt.

Stärker als die inländische Produktion aber wuchsen die Bedürfnisse des deutschen Volkes, so daß die Abhängigkeit der deutschen Volksernährung von der ausländischen Zufuhr bei Ausbruch des Krieges eine Höhe erreicht hatte wie in keiner anderen Periode der deutschen Wirtschaftsentwicklung. Und gerade in den letzten Jahren vor dem Kriege war diese „Abhängigkeit vom Auslande in einem Maße gestiegen wie nie zuvor. — Das aber war es, was man nicht wahr haben wollte, weil es in die herkömmlich agrar-nationale Phrase nicht hineinpaßte. Man verschloß die Augen vor den Tatsachen und legte damit den Grund zu den falschen Bahnen, in die von vornherein unsere Kriegsernährungspolitik gelenkt wurde.

Nach dem vom Kaiserl. Statistischen Amte in dem Sammelwerk „Die deutsche Landwirtschaft“ kurz vor dem Kriege herausgegebenen statistischen Material betrug die Wert der Mehreinfuhr an pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1905 1753,2 Millionen Mark. — Im Jahre 1912 aber war diese Summe auf 3023,8 Millionen Mark angewachsen. In sieben Jahren eine Zunahme von fast 1300 Millionen Mark. — Was das bedeute, wird erst recht klar, wenn man die Wertzahlen in solche der tatsächlich eingeführten Mehrmengen an Nahrungsmitteln umsetzt.

Nach einer sorgfältigen Unterzuchung des Prof. Schulte am Hofe wurden im Jahre 1913 pro Kopf der gesamten deutschen Bevölkerung (die landwirtschaftliche eingerechnet) nicht weniger als 109 Pfund unmittelbare Nahrungsmittel, darunter etwa 13 Pfund pflanzliche oder tierische Fette, eingeführt. — Dazu aber kam, und das ist das Entscheidende, eine jährliche Einfuhr von 83 Millionen Doppelzentner Kraftfuttermittel für unsere Viehhaltung, das macht pro Kopf der Bevölkerung 260 Pfund. — Unsere Vieh-, insbesondere unsere Schweinehaltung beruhte zum großen Teil auf ausländischer Zufuhr! — Vor dem Kriege stellte also das Ausland für eine normale deutsche Familie von 5 Köpfen jährlich durchschnittlich 545 Pfund unmittelbare Nahrungsmittel, darunter 65 Pfund Fette und 13 Zentner Futtermittel zur Erzeugung von Fleisch, Fett und Milch zur Verfügung.

Diese Zahlen beleuchten blühartig die Größe der Gefahr, in die wir durch die englische Aberrationspolitik gebracht waren. Sie zeigen zugleich, daß der größte Teil der Einschränk-

Was muß sich jeder Gewerksvereiner fest ins Gedächtnis prägen?

1. Daß es nicht genügt, bloß Mitglied zu sein, sondern sich auch stets als Gewerksvereiner zu betätigen, sei es bei der Arbeit, sei es im gesellschaftlichen Verkehr.
2. Daß es Pflicht eines jeden einzelnen ist, seine Ueberzeugung zu bekennen und daß man unablässig bemüht sein muß, die Ideen der Gewerksvereine weiter zu verbreiten.
3. Daß man nicht gleichgültig sein soll gegenüber den Vorgängen des öffentlichen Lebens und nie vergessen darf, daß man auch neben seinen Berufsarbeiten Staatsbürgerpflichten zu erfüllen hat.
4. Daß das Gewerksvereinsorgan dazu da ist, gelesen und nicht achlos bei Seite gelegt zu werden, und daß es, sobald es gelesen ist, an nichtorganisierte Kollegen weitergegeben werden muß.
5. Daß es nirgends Rechte ohne Pflichten gibt und eine geordnete Beitragszahlung, fleißiger Versammlungsbesuch deshalb die erste Pflicht jedes Gewerksvereiners sein muß.
6. Daß es einem Manne nie zur Ehre gereicht, täglichen Klatsch weiter zu verbreiten, sondern daß es seine Pflicht ist, sich immer zuerst eingehend zu orientieren, um dann zu einem maßgebenden, selbständigen Urteil befähigt zu sein.

Wer all dieses erfüllt, auf den kann der Gewerksverein stolz sein. Mit solchen Mitgliedern und Kämpfern wird die Organisation ihre schwere Aufgaben erfüllen können.

Die Volksernährung im Kriege.

Von Ferdinand Hoff, M. d. R. u. A.

Die natürlichen Schwierigkeiten.

Die Volksernährung in Deutschland und mehr noch in dem verbündeten Oesterreich-Ungarn steht auch in diesem Jahre in den letzten Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres vor ernstlichen Schwierigkeiten. Für Kenner der Verhältnisse bedeutet das keineswegs eine Ueberraschung. Hoffen und wünschen kann man nur, daß es auch in diesem Jahre gelingen möge, der Schwierigkeiten ohne ernsthaften Schaden Herr zu werden. Naturgemäß legt in einer solchen Situation die Kritik mit besonderer Lebhaftigkeit ein. Sie ist nicht unberechtigt. Auch im vergangenen Jahre sind schwere Fehler gemacht worden, deren Folgen das Volk nunmehr zu tragen hat. Sache der verantwortlichen Stellen wird es sein, aus der Vergangenheit zu lernen, rechtzeitig ein durchführbares, klares Programm aufzustellen und dieses mit Energie und Umsicht auch zur Durchführung zu bringen.

Bei aller Kritik im einzelnen darf aber nicht vergessen werden, was Gutes und Großes die öffentliche Bewirtschaftung der Nahrungsmittel im Kriege, besonders in Deutschland, geleistet hat. Ohne diese straffe Organisation, ohne die Politik der Höchstpreise, Beschlagnahme und Zuteilung wäre Deutsch-

lungen und Entbehrungen, die wir uns haben auferlegen müssen, auf natürliche Ursache, auf tatsächlichen Mangel zurückzuführen ist. Damit sind aber die natürlichen Schwierigkeiten der Volksernährung im Kriege keineswegs erschöpft. -- Als außerordentlich erschwerende Momente kamen der große, von Jahr zu Jahr steigende Bedarf unserer Heeresverwaltung und die Herabminderung der eigenen Bodenerzeugnisse hinzu, die trotz der anerkanntwertigen Leistung unserer Landwirtschaft im Kriege wegen der fehlenden Düngemittel und der mangelnden Arbeits- und Geisamkräfte nun einmal nicht zu vermeiden war.

Wer dies alles bedenkt, wird die Ergebnisse unserer wirtschaftlichen Kriegsführung, trotz aller Mängel, nicht gering achten. Die Tatsache aber, daß wir trotz alledem noch aufrechtstehen gibt uns die Gewißheit, daß wir bei richtigen Maßnahmen auch auf wirtschaftlichem Gebiete nicht unterzukriegen sind.

Der Arbeitsmarkt im Juni 1918.

Im Juni 1918 hatte der Arbeitsmarkt ein ähnliches Aussehen wie im Vormonat. Wesentliche Veränderungen sind nicht zutage getreten. Nach den Feststellungen von 37 Gewerkschaften, die für 1 218 609 Mitglieder berichteten, betrug die Arbeitslosenzahl Ende Juni 9823 oder 0,8 vom Hundert wie im Mai.

Die Berichte aus den wichtigsten Zweigen der Holzindustrie für den Monat Juni lauten im allgemeinen wieder zufriedenstellend, wenn auch das Geschäft z. B. in den Sägewerken unverändert ruhig geblieben ist. Gegenüber dem Vorjahr erscheint bisweilen eine gewisse Abmilderung eingetreten zu sein. Die Holzfabriken hatten recht gut zu tun. In der Korbwaren-Industrie blieb der Umsatz der gleiche wie im Vormonat. In der Rohrmöbel-Industrie ruhte das Geschäft aus naheliegenden Gründen. In der Herstellung von Birtenwaren war die Beschäftigung wie im Vormonat günstig, dagegen in der Schirminindustrie nicht zufriedenstellend. Unter 103 893 Mitgliedern, für die berichtet wurde von 4 Verbänden des Holzgewerbes, wurden im Berichtsmonat 583 oder 0,6 v. H. festgestellt. Die Nachweisungen der an das Reichsarbeitsblatt berichtenden Arbeitsnachweise ergaben, daß auf 100 offene Stellen im Holzgewerbe an Arbeitsgesuchen entfielen:

	männliche		weibliche	
	1917	1918	1917	1918
im April	51	50	76	87
im Mai	44	49	80	85
im Juni	39	44	58	60.

Wochenbau

vom 8. Juli bis 4. August 1918.

Der Vorstoß der deutschen Truppen über die Marne hat Veranlassung gegeben, daß der Feind zwischen Aisne und Marne am 18. Juli eine Gegenoffensive begann, die anfänglich auch nicht ohne Erfolg war. Es gelang ihm die Zurückdrängung unserer Linie und auch unsere Truppen auf dem anderen Ufer der Marne mußten zurückgenommen und unser Brückenkopf an der Marne aufgegeben werden. Doch bald stieß der feindliche Plankostenstoß, trotzdem ungeheure Kräfte von seiten der Franzosen, Amerikaner, Engländer und Italiener mit riesigen Tankgeschwadern zum Sturm ansetzten. Sicher ist auch bei unserer letzten Offensive nicht alles so verlaufen, wie man es erhoffte und erwartete. Aber kleinnützig Gedanken wären ebenso dorthin, wie das großsprecherische Maulheldentum mancher Heimkrieger. Wir wollen mit Vertrauen den kommenden Dingen entgegen sehen. Es ist nur bedauerlich, daß auch diese furchtbaren Blutopfer unsere Gegner nicht zur Einsicht bringen, daß sie ihre Vernichtungspläne nicht durchführen und ihre Ziele nicht erreichen können und den Tag kommen muß, wo sie es bereuen, die oft dargebotene Friedenshand der Mittelmächte ausge schlagen zu haben.

Auf den anderen Fronten haben sich große besondere Ereignisse nicht zugegetragen. Im Monat Juni wurden an den Fronten im Luftkampf 468 feindliche Flugzeuge, darunter 92 durch unsere Abwehrgeschütze, und 62 Zersplitterballons abgeschossen. Hier von sind 217 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt. Wir haben nach dem gleichen Bericht im Kampf 153 Flugzeuge und 51 Zersplitterballons verloren.

Wie der Schellack entsteht.

Von Friedrich Huth.

(Nachdruck verboten.)

AKK Das als Schellack oder Gummi bekannte Produkt, welches als Tischlerpolitur, als Material zur Herstellung von Firnissen und in Form von Siegelack einen sehr bedeutenden Handelsartikel bildet, verdankt wir der Tätigkeit der sogenannten Lackkäferlarven *Coccus lacca*. Das Weibchen dieses Geschöpfes bewirkt durch Anstechen der jungen Zweige gewisser Bäume und Sträucher das Ausfließen eines Saftes. Die herausquellende Harzmasse umhüllt die Tierchen, welche zu großen Massen anschwellen. Die amgetrockneten Zweige sterben ab und verlieren ihre Blätter. In der von der Harzmasse umschlossenen Schale entwickeln sich nun 20 bis 30 Larven, die im Oktober oder November den Harzpanzer durchbrechen und austreten. Die Harzmasse, in der die Insekten einen farnartigen Farbstoff zurückgelassen haben, wird mit den Zweigen abgenommen und fälschlicherweise in dieser Form den sogenannten Stöcklack. Es gibt eine ganze Reihe orientalischer Pflanzen, auf denen dieses Harz durch den Lackkäfer erzeugt wird. Erwähnt seien: *Albizia*, *Acacia*, *Castanopsis*, *Castanopsis*, *Castanopsis* und *Castanopsis*. Durch Kochen mit Wasser wird die Lösung entzinkt, was der Harzmasse den roten Farbstoff und gewinnlos zu den gelblich-braunen Schmelz. Eine Lösung des Farbstoffs in verdünnter Schwefelsäure bildet einen prächtigen roten Farbstoff für Welle, namentlich wenn die Welle vorher mit Zinnblei gebleicht wird. Insekt, welche überlacker geätzt werden, werden erst mit diesem Farbstoff *Lacca* grundiert, um dann in Lackfarbe ausgegossen zu werden. Aus dem Körnerlack gewinnt man endlich den Tafellack in platten Stücken von rötlich orangegelber Färbung, welcher eines der wichtigsten Produkte der Lackindustrie und in ungeheuren Mengen zu Tischlerpolitur und Siegelack verarbeitet wird.

Die Seekriegsbeute betrug im Juni 521 000 Brutto registertonnen, wodurch durch kriegswirtschaftliche Maßnahmen seit Kriegsbeginn 18 251 000 BRT. vom Welthandelsverkehr vernichtet sind.

Ein neues Attentat im Osten und zwar aus der Ukraine wurde am 30. Juli gemeldet. Gegen Generalleutnant v. Götthorn und seinen persönlichen Adjutanten, Hauptmann v. Dreher wurde auf dem Wege vom Kasino zur Wohnung ein Bombenattentat verübt und beide starben am Abend an ihren ersten Verletzungen. Wie bei der Ermordung des deutschen Gesandten Grafen Mirbach in Moskau, so hat auch hier ein Mitglied der sozialrevolutionären Partei die terroristische Bluttat begangen. Der Arbeiter Boris Demakoff ist erst 23 Jahre alt und verhaftet. Ein Manifest des Petrus Stropodoff spricht die Entlastung der ukrainischen Regierung über den Mord aus an dem die Entente nicht unschuldig ist.

Die Entente-Antriebe in Rußland und in der Ukraine mahnen zur Beachtung. Die Lage der Moskauer Sowjetregierung scheint täglich ungünstiger zu werden. Mit Hilfe der tschecho-slowakischen Landesvertreter will man eine neue Front im Osten errichten, Rußland erneut in den Krieg verwickeln um die Westfront zu entlasten. Das russische Volk wird solchen Treibereien erwehren müssen, wenn es vernünftig ist. Die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Finnland sollen begommen haben.

Die Ermordung des russischen Czaren Nikolaus ist nun doch bestätigt worden. Früher im Glanze eines Allgewaltigen sinkt er als hilfloser Mann unter den Schüssen seiner ehemaligen „Untertanen“ zusammen. Was hat Rußland nicht alles seit seinen Regierungstagen erleben müssen? Das Schicksal hat rauhe Hände.

Der französische Gewerkschaftsbund hat einen Vorstoß zu Gunsten des Friedens übernommen. In einem Offenen Schreiben an die Volksvertretung heißt es: Der Gewerkschaftsbund fordert im Namen der Millionen Arbeiter an der Front wie im Hinterlande, daß Friedensvorschläge, woher sie auch kommen mögen, nicht ohne Erörterung verworfen werden und daß die Regierung alle Gelegenheiten wahrnehme, die Sprache der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes hören lassen. Man verlangt die genaue Bekanntgabe der Kriegsziele und der allgemeinen Friedensbedingungen und will sich das Recht nicht nehmen lassen, an internationalen Missionen der Arbeiter teilzunehmen. Wir können nur wünschen, daß dieser Appell an die Vernunft nicht nutzlos verhallt.

Ehrentafel

für die im Kriege gefallen oder an ihren Verwundungen erlegenen Holzarbeiter des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

- Hermann Markert, Mitglied im Ortsverein Zeitz, ist auf einem Schießplatz tödlich verunglückt.
- Fritz Beiler, Mitglied im Ortsverein Haynau, ist am 23. Juli 1918 durch einen Granat-Volltreffer im Westen gefallen.
- Heinrich Holland, Obergefreiter und Mitglied und früherer Schriftführer im Ortsverein Babelsberg ist am 14. Juli im Westen im Alter von 35 Jahren gefallen.

Ehre ihrem Andenken!

Auszeichnungen:

- Hans Baueraß, Mitglied im Ortsverein Nürnberg I, der schon längere Zeit die preussische Verdienstmedaille besitzt, hat jetzt auch noch das bayerische Verdienstkreuz mit Schwertern erhalten.
- Kollege Hoppe, Mitglied im Ortsverein Stettin, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.
- Kajimir Bojanowski, Gefreiter in einer Maschinengewehrkompanie und Mitglied im Ortsverein Thorn erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Der englische Luftführer Hendryson soll in einer Ansprache in Dublin gesagt haben, es müsse eine internationale Liga geschaffen werden, in der die Streitigkeiten der Völker geregelt werden könnten. Lloyd George solle unverzüglich entsprechende Einleitungen. Die Reden und Taten der englischen Staatsmänner haben jedoch Hoffnung auf Umkehr und Einsicht erlösen lassen und wenn in Amerika Roosevelt den Friedensmonopolpreis der Kriegsindustrie geschenkt hat, so ist dies auch schon ungewöhnlich.

Auch in Deutschland mußte das Ministerium Seidler nun doch weichen. Das neue Kabinett Dr. Mag Hunsler wird auch nicht um Rosen gebittet sein. Die inneren Zustände dieses Landes lassen viel zu wünschen übrig und wenn auch die Erklärungen des dortigen Ernährungsministers beruhigend wirkten, der Nationalitätenstreit geht an dem Markt dieses mit una verbündeten Reiches.

Das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei ist noch nicht endgültig geregelt, doch wollen wir hoffen, daß die Grenzstreitigkeiten sich klären lassen, ohne daß daraus Unstimmigkeiten dauernd erwachsen.

Staatssekretär v. Rühlmann mußte sein Amt nun doch an den bisherigen deutschen Gesandten in Christiana Admiral v. Hinzke abgeben. Der Reichskanzler mußte im Hauptauschuß des Reichstages bedeutsame Erklärungen abgeben um innerpolitische Krisen zu verhüten. Er betonte mit Nachdruck, daß der Wechsel im Staatssekretariat keinen Wechsel in der äußeren u. inneren Politik der deutschen Reichsleitung bedeute und das die friedensbereite Bestimmung, wie sie u. a. auch in der Note an den Papst zum Ausdruck gekommen sei, heute noch die Reichsregierung im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung vorhanden sei. Auch bezüglich Belgien gab der Reichskanzler wichtige Erklärungen ab. Belgien sei für uns ein Hauptpfeiler für künftige Verhandlungen, aber man wolle es nicht behaupten, wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben. Wir wünschen, daß das nach dem Krieg wieder erhaltene Belgien als selbständiges Staatswesen, keinen Vorfällen unterworfen mit uns in guten freundschaftlichen Verhältnissen lebe. Diesen Standpunkt habe er zu dem belgischen Problem immer eingenommen und teile ihn vollumfänglich heute. Die Erklärungen des Reichskanzlers hielt die Mehrheit des Reichstages inakt, jedoch die neue Kreditvorlage auch von der Sozialdemokratie, abgesehen von den „Unabhängigen“. Inna neue land und die große Steuerreform, die 4 Milliarden neue Steuern bringen soll, zur Einleitung kam. Der frühere Vizekanzler Helfferich wurde an Stelle des ermordeten Grafen Mirbach Gesandter in Moskau. Der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Frhr. v. Dittler wurde durch den General v. Marschall ersetzt, ebenso trat der Chef des Admiralsstabes der Marine Admiral v. Holkenborff aus Gesundheitsrücksichten zurück. Sein Nachfolger wurde der Chef der Hochseestreitkräfte Admiral Scheer.

Die Schwelle zum fünften Kriegsjahr ist überschritten. Was das deutsche Heer, das deutsche Volk und nicht zuletzt die deutsche Arbeiterschaft in diesem Kriege geleistet hat, steht unvergleichlich da. Der Ruf des deutschen Kaisers an das deutsche Volk spricht von dem Dank, der allen gebührt, die unter den schwersten Verhältnissen arbeiteten und ausblieben, dann aber heißt es: „Das fünfte Kriegsjahr, das heute heraufsteigt, wird dem deutschen Volke auch größere Entbehrungen und Prüfungen nicht ersparen. Aber was auch kommen mag, wir wissen, daß das Harteste hinter uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen erreicht und durch Friedensschlüsse gesichert ist, was im Westen sich vollendet, das gibt uns die feste Gewißheit, daß Deutschland aus diesem Winterkriege, der so manchen notwendigen Stamm zu Boden warf, stark und kraftvoll hervorgehen wird.

In diesem Tage der Erinnerung gedenken wir alle mit Schmerz der schweren Opfer, die dem Vaterland gebracht werden mußten. Diese Tüden sind in unsere Familien gerissen, das Leid dieses furchtbaren Krieges hat kein deutsches Haus verschont. Die als Knaben in junger Begeisterung die ersten Truppen hinausziehen haben, stehen heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer an der Front. Heilige Pflicht gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz fließt. Nichts ist von uns verabsäumt worden, um den Frieden in die zerstückte Welt zurückzuführen. Noch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Veröhnlichkeit sprachen, schlugen uns Hohn und Haß entgegen. Noch wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham behubeln sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verhielten ihre Wortführer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiterkämpfen und wirken, bis die

Ein interessanter Bericht über das Sammeln und die Zucht von Lackkäfern im indischen Kandi-Distrikt ist in einem von Professor B. Ball herausgegebenen Buche enthalten, das „Jungle Life in India“ (Das Dschungel-Leben in Indien) betitelt ist.

In gewissem Maße, sagt Prof. Ball, wird der Lack sozusagen wildwachsend gefunden, von den im Walde lebenden wilden Stämmen gesammelt und zum Verkauf auf die Märkte und in die Bazare gebracht. Wo jedoch ein geregelter Handel mit Stöcklack stattfindet, wird die Zucht des Insekts systematisch von Personen betrieben, die eine sichere und reichliche Ernte zu erzielen wünschen. Kleine Zweige, auf welchen sich die Eier oder Larven des Insekts befinden, werden an die Zweige der Bäume gebunden. Die Larven werden als „Samen“ bezeichnet. Kurz nach dem Säen breiten sich die Larven über die Zweige aus, und nachdem sie sich niedergelassen haben, bildet sich um sie herum eine harte Lackkruste, welche sich allmählich immer weiter ausdehnt. Zur geeigneten Zeit werden die Zweige abgebrochen und gehen entweder durch mehrere Hände, oder sie werden durch Vermittler von den Agenten direkt an den Fabrikanten verkauft. Bei Ankunft in der Fabrik gelangen sie zunächst zwischen zwei mächtige, regulierbare Walzen, welche den Lack ablösen. Derselbe wird dann durch Sieben von den Holzigen Teilen getrennt, in große, halb mit Wasser gefüllte Bottiche getan und von Kulis gewaschen, die in den Kübeln stehen. Sie halten eine Stange in den Händen, drehen sich fortwährend in dem Bottich und bearbeiten den Lack mit Wasser, das mehrfach erneuert wird. Nachdem der Lack getrocknet ist, wir der in lange, walzenförmige Säcke aus mittelstarkem Baumwollstoff getan, die etwa drei Meter lang und fünf Zentimeter weit sind. Wenn diese Säcke gefüllt sind, so haben sie die Keilförmigkeit mit einer enormen Wurf. Sie werden in einen Raum gebracht, in dem sich eine Anzahl offener Holzofen befinden; vor jedem derselben steht ein Hauptarbeiter mit zwei Gehilfen. Der

ertere erfaßt ein Ende des langen Sackes mit seiner linken Hand und dreht ihn langsam vor dem Feuer, während ein Gehilfe, der das andere Ende hält, den Sack nach der entgegengesetzten Richtung dreht. Das Röhren vor der glühenden Holzofe bewirkt das Schmelzen des Lacks, der infolge der drehenden Bewegung des Sackes ausgepreßt wird und in einen bereitstehenden Behälter tropft. Die Tröge, die Professor Ball hier im Gebrauch sah, waren Wäfler der amerikanischen Woe. Wenn eine genügende Quantität Lack in geschmolzenem Zustande sich im Tröge befindet, nimmt der Arbeiter denselben mit einem Holzlöffel auf und stellt ihn auf einen hölzernen, schräggestellten, oben mit Messingblech beklebten Zylinder von 20 bis 25 Zentimeter Durchmesser. Der andere Gehilfe tritt jetzt vor und ein Ende des Lackschlattes in der Hand haltend, schüttet er mit einer schnellen, gekrümmten Bewegung den ganzen Lack über den Zylinder, so daß eine Schicht von gleichmäßiger Stärke entsteht. Der Arbeiter schneidet nun den oberen Rand mit einer Schere ab; die zurückbleibende Platte wird von den Gehilfen aufgehoben und einen Moment in der Luft geschwenkt, wobei sie ganz knuspertig wird. Dann wird die Platte gegen das Licht gehalten und alle Unreinheiten mit den Fingern herausgeholt. Die Platten werden nun in Packfässen getan; wenn sie einem Druck unterworfen werden, so zerbrechen sie in zahlreiche Stücke.

Vor der Entdeckung und ausgedehnten Anwendung der Anilinfarben bildete die als Färbelack bekannte Substanz einen wichtigen und wertvollen Artikel unter den Produkten des Orients. Wie schon erwähnt, wird er durch Waschen des Stöcklacks bei dessen Verwandelung in Schellack gewonnen. Im Gegensatz zu dieser Substanz scheint der Färbelack ausschließlich animalischen Ursprungs zu sein. Es ist der Körper des Lack-Insekts und keine Absonderung der Pflanze.

Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzu-erkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Ansturm stetig erfochten und erkämpfen haben. Gott mit uns!

Gewiss, auch die Arbeiterschaft wird ihre väterländische Pflicht wie bisher erfüllen. So lange unsere Feinde unsere Friedenshand ausschlagen, bleibt uns eben keine andere Wahl als weiter zu kämpfen und auch unter den härtesten Bedingungen auszuhalten. Aber man soll die Stimmungen nicht unbeeinträchtigt lassen, die unsere Gemütsstimmung erzeugen. Der Kampf um das preussische Wahlrecht, der Sturm gegen die schließliche der Arbeitskommission, die Übertragungen von den hohen Arbeiterlöhnen, der Widerstand gegen sozialpolitische Vorschläge, der Kampf gegen die Friedensresolution des Reichstages usw. usw. zeigt, daß man es uns nicht leicht macht, unsere Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu erfüllen. Die Aufregung, die in letzter Zeit von unseren Reaktionen und alldeutschen Kreisen bekannt wurden, vergifteten den Geist vom 4. Aug. 1914. Für diese Menschen ist jeder Tropfen Blut zu schade, der von unseren Brüdern fließt. Wir hoffen, daß unsere Regierung Einsicht und Kraft genug hat, um diese Krisis in der Volksstimmung so zu überwinden, daß die innere Front hält gegenüber den ernsten Tugenden des fünften Kriegesjahres. Das Prinzip von der bodenlosen Mittellostigkeit eines v. Oldenburg-Jamuschow ist für die innere Politik ebenso gefährlich, wie für die äußere. Mehr Vertrauen zu der breiten Masse des Volkes, zu der Arbeiterschaft, die in all den Tagen eines vierjährigen Weltkrieges bewiesen hat, daß sie als Individuen und Staatsbürger wohl beanspruchen darf, als gleichberechtigtes Glied der Volksgemeinschaft anerkannt zu werden.

Rundschau.

Unfallrenten.

Nunmehr hat das Reichsversicherungsamt angeordnet, daß ähnlich wie bei den Renten aus der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, die behördliche Beglaubigung der Unfallrenten-Darstellungen für die bei der Waise alle Monate abzuhebenden Beträge nicht mehr jeden Monat, sondern nur alle 3 Monate und zwar für den letzten Monat im Vierteljahr (März, Juni, September, Dezember) — nächstes Mal also wieder für die September-Darstellung — zu erfolgen habe.

Die Darstellungen für die nur vierteljährlich abzuhelbenden Renten sind (wie seither) im ersten Monat des Vierteljahrs beglaubigen zu lassen.

Zusatzrente an Kriegsbeschädigte

kann gewährt werden, wenn sie in Not geraten sind und ihre Familie nicht genügend ernähren können. Die Gewährung einer Zusatzrente muß aber besonders beantragt werden und zwar bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel. Maßgebend ist, wie sich das Einkommen des betr. Kriegsbeschädigten vor der Einziehung zum Heeresdienst und nach der Entlassung darstellt, insbesondere, ob ein erheblicher Mangel in den Einnahmen zu verzeichnen ist. Bei dieser Berechnung des jährlichen Einkommens nach der Entlassung sollen von jezt an alle Art Unterstützung und Beihilfe zum Gehalt und Lohn, die wegen der jetzigen schwierigen Lebensverhältnisse gewährt werden, nicht mit in Rechnung gestellt werden.

Nach Verfügung des Kriegsministers werden Versorgungsberechtigten, bei denen eine Erwerbsunfähigkeit von mindestens 50 Proz. vorliegt, folgende widerrufliche Teuerungszuschläge gewährt:

bei 50% bis einschl. 60%	Erwerbsunfähigkeit = 120 M. jährl.
" 60% " " 70%	" " = 180 " "
" 70% " " 80%	" " = 240 " "
" 80% " " 90%	" " = 300 " "
" 90% " " 90%	" " = 360 " "
" 100%	" " = 432 " "

Die Erhöhung gilt ab 1. Juli 1918.

Eine wertvolle Entscheidung.

In mündlichen Verhandlungen wird schon seit geraumer Zeit mit Recht hitzige Klage geführt, daß erkrankten Mitgliedern von Krankenkassen bei der Verschreibung von Milch eine ärztliche Gebühr von 2-3 Mark überlastet wird. Die Krankenkassen lehnten bisher durchweg die Entlastung ab. Jetzt ist die Sache durch das Reichsversicherungsamt entschieden worden.

Das Ausschweichen der Polituren.

Von R. Rodt.

(Nachdruck verboten.)

ATK. Das gefällige Aussehen, der Glanz der polierten Möbel beruht auf dem möglichst vollständigen Zurückwerfen des auffallenden Lichtes von einer spiegelglatten Fläche. Wird die Oberfläche der polierten Fläche demnach durch irgendwelche Umstände in ihrer Güte beeinträchtigt, so erscheint die Fläche blind und unansehnlich.

Dieser Fall wird außer durch grobe Verletzungen (Beizen) hauptsächlich durch zwei Ursachen hervorgerufen. Einestheils durch das Abwischen der mit Feuchtigkeit beschlagenen Möbel, wenn solche z. B. aus kaltem in warme Räume gebracht werden, oder dadurch, daß erwärmte, so in der Nähe eines Ofens stehende Möbel mit feuchten Tüchern abgemischt werden. Die Möbel erhalten dadurch eine glanzlose, opalisierende oder mehrschichtig wirkende Aussehen.

Andernteils kommt dieses Manöver aber auch oft nicht von obiger ungeschicklicher Behandlung, sondern hat seine Ursache in der Politur selbst, und zwar beruht in diesem Falle von einem „Ausschweichen“ der Politur. Dieses Manöver beruht darauf, daß das beim Schleifen und Polieren angewendete Öl mit der Zeit durch die Politur durchdringt, wobei die feinsten Poren der Politur öffnet und auf diese Weise die Fläche rau macht; abgesehen davon, daß sich während der feinsten Staubteilchen an der Oberfläche festsetzen.

Da ein Polieren ohne Zuhilfenahme von Öl unmöglich ist, ja auch schon beim vorherigen Schleifen Öl angewendet wird, erscheint es auffallend, daß das Ausschweichen nicht stets auftritt. Es kommt jedoch bei dem Ausschweichen nicht die geringste Menge Öl in Betracht, welche bei richtiger Arbeitsweise beim Polieren angewendet und gewissermaßen während

des Polierens mit der Politur zu einem einheitlichen Gemenge verrieben wird und erstarrt, sondern das in das Holz aufgefugte Öl; denn dieses sucht beim späteren Altern des Holzes seinen Ausweg an die Oberfläche durch die bereits erstarrte Politurmasse, mit der es jetzt bei der Abwesenheit des während des Polierens vorhanden gewesenen Alkohols nicht verbunden kann, und die es jetzt durchdringt. Daraus ergibt sich, daß der Fehler hauptsächlich bei dem ersten Zusammenkommen des Oeles mit dem Holz zu suchen ist, d. h. beim Schleifen mit Öl und beim ersten Polituraufstrich. Dieses Eindringen muß daher nach Möglichkeit vermieden werden.

Zu diesem Behufe wendet man die Holzfüller an, Mischungen verschiedener Körper, die man in das Holz einreibt, trocknen läßt und dann gut von der Oberfläche mit einem Lappen abreibt. Als solche Holzfüller sind folgende bekannt: Der Wood Filler, ein Gemenge von Stärke und Schwefelpat, das mit gut trocknendem Leinölfirnis und etwas Terpentin angeriechen ist. Er wird auf das mit der Ziehlinge abgezogene und mit Glaspapier abgeschliffene Holz mit einem Pinsel aufgetragen und nach dem Mattwerden der Schicht mit einem Lappen oder mit Hobelspanen gut abgewischt, worauf man es noch 10 bis 12 Stunden vor dem Glattschleifen trocknen läßt. Als fälliger Holzfüller verwendet man alkoholische Schellacklösung oder auch neuerlich eine Pyrogallinlösung an. Die letztere ist eine Auflösung von Schießbaumwolle (Dinitrozellulose) in einem Gemisch von Alkohol und Aether.

Die Anwendung dieser Holzfüller bietet außer der Sicherung gegen nachheriges Ausschweichen der Politur noch den Vorteil der Ersparnis an Öl oder Lack und den Vorteil der Erzielung höheren Glanzes und größerer Widerstandsfähigkeit der auf so vorbehandelten Flächen erzeugten Politur.

Die Mitarbeit der Arbeiterschaft

an den öffentlichen Aufgaben hat sich bekanntlich außerordentlich gut bewährt. Das hat jetzt auch der Regierungspräsident von Düsseldorf Dr. Kruse warm anerkannt. Er sagte bei der Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters Dr. S. Lütger von Essen u. a.:

„Ganz besonders wehle ich hin auf die Mitarbeit der Arbeiter, der Arbeitervertreter. Als Regierungspräsident des industriereichsten Bezirks der Monarchie darf ich mir wohl das Urteil gestatten, daß das Zusammenarbeiten mit den Arbeitervertretern während des Krieges eine Lust und Freude war. Die Verhandlungen wurden immer sehr sachlich geführt, hatten ein brauchbares Ergebnis und führten zu einer Entspannung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der für die Zukunft Gutes verspricht.“

Neue Verbandsbildungen.

Die deutschen Uhrenfabriken haben, wie gemeldet wird, Verhandlungen gepflogen, die auf Gründung eines die sämtlichen Fabrikanten umfassenden Vereinigung abzielen. — Auch die deutschen Schirmgroßhändler haben sich zu einer wirtschaftlichen Vereinigung mit dem Sitz in Berlin zusammengeschlossen. Aufgabe dieser Vereinigung ist der gemeinsame Bezug von Materialien, der Erwerb und die Wiederveräußerung derartiger Gegenstände an die Geschäftskäufer, sowie der Erwerb von Fabriken usw.

Ein Staatskommissar für das Wohnungswesen

ist vor kurzem in Preußen ernannt worden, damit die bisher unter 5 verschiedenen preussischen Ministerien verteilten Befugnisse auf dem Gebiet des Wohnungswesens an einer Stelle vereinigt werden können. Auf Grund eines Erlasses gehören in seinen Tätigkeitsbereich:

1. vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Baupolizei, die Angelegenheiten des Städtebaues, insbesondere Bauverordnungen u. Grundbesitzverhältnisse, Wohnungsbesitz, Grundbesitzverhältnisse, Maßnahmen gegen Verunstaltung von Ortschaften und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden, der Wiederaufbau Ostpreußens.

2. Vom Ministerium des Innern: die Kommunalauflicht, soweit sie mit dem Wohnungswesen zusammenhängt, die bevölkerungspolitischen Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungswesens vorbehaltlich der jeweils erforderlich werdenden Mitarbeit der Medizinabteilung des Ministeriums des Innern besonders auf dem Gebiete der Wohnungshygiene, die Angelegenheiten der Baugenossenschaften, die Förderung des Familienwohnungswesens durch Kreditgesetze, die Angelegenheiten der Mietvereinsämter.

3. Vom Ministerium für Handel und Gewerbe: die Angelegenheiten der Wohnungsaufsicht, die sozialpolitischen Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungswesens.

4. Vom Finanzministerium: die Federführung bei Erfüllung der Aufgaben, die sich aus Artikel 8 des Wohnungsgesetzes

ergeben, unter Beteiligung des Finanzministers. Diesem bleibt die Federführung unter Beteiligung des Staatskommissars in den Angelegenheiten der Bildung und erstzetteligen Beauftragung der Siedlungsgesellschaften, und zwar für jede Siedlungsgesellschaft bis etwa ein Jahr nach der Gründung; im übrigen bleibt die jetzt bestehende Mitwirkung des Finanzministers überall unberührt.

5. Vom Ministerium für Landwirtschaft: die Bearbeitung der Angelegenheiten des städtischen Grundkredits, insbesondere auch der ausschließlich für den städtischen Grundkredit bestimmten Beleihungsanstalten, ausgenommen die Hypothekenbanken und unbeschadet der dem Ministerium des Innern verbleibenden Aufsicht über die Deutsche Pfandbriefanstalt und die Kreditanstalt für städtische Hausbesitzer in Posen in politischer Beziehung. Das Landwirtschaftsministerium wirkt bei Bearbeitung dieser Angelegenheiten mit. Dem Ministerium für Landwirtschaft verbleibt die Bearbeitung der Angelegenheiten der Hypothekenbanken sowie des geplanten Schätzwesens. Ferner geht über die Aufsicht über das nicht ländliche Siedlungswesen und über die etwa auf dem Gebiete des Bevölkerungsausgleichs zu ergreifenden Maßnahmen.

Zu diesem Amte ist der bisherige Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirkl. Geh. Rat Dr. Freiherr v. Coels v. Brügghe, ernannt worden. Mit dieser einheitlichen Stelle ist ein oft geäußertes Wunsch der Wohnungsreformer erfüllt worden.

Der Staatskommissar aber hat sich gleich unlieb bekannt gemacht. Er suchte eine Dienstwohnung, und um eine ihm passende zu bekommen, kündigte man einem Rentier zum 1. Oktober. Dieser rief aber zur Entschädigung das Mietungsamt IV Berlin an und führte durch seinen Rechtsanwalt aus, daß der Staatskommissar als Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern eine Wohnung bestehe und nicht einzusehen wäre, warum er diese „Repräsentationsräume“ brauche. Außerdem müsse man berücksichtigen, daß in der jetzigen Zeit der Arbeiternot und der Transportwierigkeiten Umzüge nach Möglichkeit vermieden werden müßten. Das Mietungsamt folgte dem Antrage der Kläger und erklärte die Kündigung als nicht für Recht bestehend.

Bautätigkeit und Wohnungsmarkt im Jahre 1917 in amtlicher Beleuchtung.

D.V.A. Der soeben erschienene Jahresbericht des Kaiserl. Statist. Amtes über die Bautätigkeit und den Wohnungsmarkt im Jahre 1917 (Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt Nr. 6, 1918) läßt deutlich eine weitere Verschärfung der drohenden Zustände erkennen. In 22 großen Städten, für die vergleichbare Angaben vorlagen, wurden im ganzen Jahre 1917 zusammen nur noch 117 Baugenehmigungen für Neubauten von Wohnhäusern erteilt gegen 640 im Jahre 1916. Ebenso war der Zugang an fertiggestellten Wohngebäuden 1917 durchweg bedeutend geringer als im Vorjahre. Während im Jahre 1916 in 45 zum Vergleich stehenden Städten nur ein Neunteil soviel Wohngebäude und kaum ein Zwölftel soviel Wohnungen hergestellt wurden wie 1912, erstand im Jahre 1917 bei 37 zum Vergleich stehenden Städten nur noch der 21. Teil der 1912 erstellten Wohngebäude und nur der 36. Teil der 1912 hergestellten Wohnungen. Die Sachlage wird noch ungünstiger, wenn man bedenkt, daß es ja nicht nur auf den absoluten Neuzugang von Wohnungen ankommt, sondern daß hieron noch die durch Abbruch, Inanspruchnahme für andere Zwecke und dergl. wegfallenden Wohnungen in Wegzug zu bringen sind. Auch dieser dann verbleibende sog. Reinzugang an Wohnungen und Wohngebäuden war 1917 geringer als 1916. Wir stehen also im ganzen vor einem nahezu völligen Zusammenbruch der Bautätigkeit für Wohnungszwecke im vergangenen Jahre. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß auch der Wohnungsmarkt sich immer bedrohlicher gestaltet. Von 44 großen Städten, für die mit den früheren Jahren vergleichbare Angaben vorlagen, hatten 1917 nur noch 8 dem oft als normal betrachteten Satz von 3 Prozent leerer, dem Bedarf für Verfügung stehender Wohnungen oder mehr, 1916 dagegen waren dies noch 20 Städte gewesen; 15 von den 44 Städten hatten 1917 sogar nicht einmal 1 Prozent leerstehender Wohnungen und alle 44 mit Ausnahme von dreien wiesen gegen das Vorjahr einen Rückgang in der Zahl der leerstehenden Wohnungen auf. Nach alledem kann die Mahnung zu baldiger möglicher Abhilfe gar nicht dringend genug wiederholt werden. Gefahr im Verzuge!

Weibliche Tischlerlehrlinge.

Der durch den Krieg eingetretene Mangel an männlichen Arbeitskräften hat auch in den Großbetrieben der Tischlereien die Frauennarbeit gezeitigt. Mit Hilfe der maschinellen Einrichtungen und der dadurch eingeführten Teilarbeit wurde es möglich, die weiblichen Arbeitskräfte in profitabler Weise zu verwenden. Der Kleinbetrieb hat infolgedessen das Nachsehen gehabt, als es ihm nicht so wie dem Großunternehmer vergönnt war, das weibliche Element in nutzbringender Weise verwenden zu können. Wie jetzt das „Holzarbeiter-Frauenblatt“ mitteilt, hat die Breslauer Tischler-Zwangsinnung beschlossen, dem Tischlerhandwerk weibliche Lehrlinge zuzuführen. Diesen Beschluß hält das Blatt mit Recht um so bemerkenswerter, als derselbe von Innungsmännern gefaßt wurde, denen noch jüngsterlei Anschauungen, d. h. der Hang zu althergekommenen und überlebten Ansichten nachgesagt werde. Das „Holzarbeiter-Frauenblatt“ mitteilt, hat die Breslauer Tischler-Zwangsinnung beschlossen, dem Tischlerhandwerk weibliche Lehrlinge zuzuführen. Diesen Beschluß hält das Blatt mit Recht um so bemerkenswerter, als derselbe von Innungsmännern gefaßt wurde, denen doch jüngsterlei Anschauungen, d. h. der Hang zu althergekommenen und überlebten Ansichten nachgesagt werde. Das „Holzarbeiter-Frauenblatt“ hebt in diesem Zusammenhang hervor, wonach die minderleistungsfähige Frau gerade im Tischlereibetriebe im Kampf von vornherein im Nachteil sein würde, wenn nicht ein besonders billiger Lohn in den Augen des Unternehmers den Unterschied wieder ausgleicht. Aus diesen und mancherlei anderen Erwägungen — heißt es in der Zeitschrift — dürfen die Eltern der in Frage kommenden Mädchen es sich wohl überlegen, ob sie ihre Töchter die mancherlei Unannehmlichkeiten einer mehrjährigen Lehrzeit zumuten wollen, um sie einem Beruf zuzuführen, in welchem sie schwerlich volle Befriedigung finden würden.

Papierpreise und Lohnerhöhungen im Buchdruckergewerbe.

Um unseren Lesern einen kleinen Heberlein in die Papierpreissteigerung zu geben, sei mitgeteilt, daß eine Papierhan-

deklama für 12 Kilo schweres Krenzpapier, das sind die sog. Uttenbogen, für 1000 Bogen 100 M. fordert. Früher kostete dieses Papier 15-20 M. Die Fensterbrettschläge werden jetzt nicht unter 75 M für 1000 Stück abgegeben. Früher war der Preis 10-12 M. Dazu kommt die im August in Kraft tretende bedeutende Lohnerhöhung in den Buchdruckereien; wenn man ferner die ganz unglaublich hohen Steigerungen für alle anderen Materialien in Betracht zieht, kann man sich einen Begriff von den Schwierigkeiten in der Buchdruckerei machen.

□ □ □ Aus den Ortsvereinen. □ □ □

Ulm. In einer allgemeinen Arbeiter- und Angestellten-Versammlung sprach hier am Montag den 29. Juli Herr Dr. Wohlmannstetter vom Kriegsernährungsamt in Berlin über: „Die Ernährungslage des Deutschen Reiches zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres.“ Er schilderte an Hand einer Karte die Verbraucher- und Überschussbezirke Deutschlands in Bezug auf die Versorgung mit Getreide, Kartoffeln und Fleisch und zeigte in interessanter Weise, welche Schwierigkeiten es bei einer geordneten Regelung zu überwinden gab. Die Herabsetzung der Brotration war nicht zu vermeiden, denn die Hoffnungen auf größere Getreidezufuhren aus der Ukraine wurden leider nicht erfüllt. Die Lieferung von einer Millionen Tonnen stände zwar im Friedensvertrag, doch habe man vorsichtigerweise nur 200 000 Tonnen in Berechnung gezogen, allein nur 8000 Tonnen habe man bisher erhalten können. Die fleischlosen Wochen seien notwendig, um für uns die Zukunft zu sichern. Bezüglich der kommenden Zeit könne man große Hoffnungen zwar nicht machen, da der Ernteausfall noch nicht zu übersehen sei. So viel wäre aber sicher, daß wir so viel erhalten würden wie im vorigen Jahr. Auch von Osten sei nun mehr zu erwarten, wenn es auch noch schwierig sei, die Preisfrage befriedigend zu lösen. Nach einer kurzen Diskussion, in der zum Ausdruck kam, daß die Hamsterfahrten nicht als Vergnügen, sondern aus Not von den unteren Schichten gemacht würden, ging der Redner noch näher auf die Frage des Schleichhandels ein. Es gelang ihm auch, viele falsche Vorstellungen über die Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes zu beseitigen und so konnte er am Schluß seines mit großem Beifall aufgenommenen, lehrreichen Vortrages versichern, daß man im Kriegsernährungsamt alles tun werde, um eine gerechte Verteilung der Lebensmittel herbeizuführen. Die Abhaltung dieser aufklärenden Vorträge ist sehr zu begrüßen, auch Dr. Wohlmannstetter kann versichert sein, daß man seiner mit Dank hier gedenken wird.

Am Samstag den 27. Juli wurde in Ulm ein Zweigverein „Schwäbisches Bürgerheim“ gegründet, um die Möbeln zu lindern und den heimkehrenden Kriegern und Kriegsschädigten bei der Gründung eines neuen Heims zu unterstützen. Die Stadt Ulm hat zu diesem Zweck schon 60 000 M. zur Verfügung gestellt und 86 Wohnzimmer, 117 Küchen und 203 Schlafzimmer sind angekauft worden. Oberbürgermeister Dr. v. Wagner, der die stattliche Gründungsversammlung leitete, und die Erschienenen, an der Spitze der stellv. Gouverneur Egg-

v. Göth, begrüßte, schilderte eingehend die Aufgaben dieser gemeinnützigen Tätigkeit. Zu Vorstandsmitgliedern wurden außer ihm gewählt: Kaufmann W. Herbst, Kammerrentier G. Ott, Kaufmann Rauberer, W. M. Kueff, G. Wolf, Rechtsanwalt W. D. Moos, Schlossermeister G. M. Maier, Handwerkskammersekretär Schuler und Arbeitersekretär W. M. Barnholt. Der Vorstand hat das Recht, noch 10 auswärtige Herren hinzuzuwählen. Es ist nur zu wünschen, daß diesen Bestrebungen ein voller Erfolg beschieden ist, besonders auch im Interesse der Arbeiterschaft.

— Eine allgemeine Holzarbeiterversammlung am 2. August billigte die Forderungen, die an die Arbeitgeber im Holzgewerbe gestellt sind und verspricht alles einzusehen, um die vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzuführen.

Schramberg. Unsere letzte Ortsverbands-Versammlung fand in Lauterbach statt und erfreute sich eines regen Besuchs. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Kollege Br. L. N. M. Nürnberg uns einen Vortrag über das Thema: „Was lehrt uns der vierjährige Krieg?“ Der Redner eröffnete einleitend die Ursachen des Weltkrieges, schilderte dann die Lage der Arbeiter vor und im Kriege und lieferte den Nachweis, daß es in der Hauptsache den Berufsorganisationen zu danken sei, wenn heute die Arbeiter Löhne erzielen, die es ihnen möglich machen, wenigstens einigermaßen bei den allgemeinen Teuerungsverhältnissen bestehen zu können. Eindringlich warnte er davor, zu denken, daß mit Kriegsende alle Not vorüber sei. Wenn dann die jetzt für Heeresbedarf arbeitenden Fabriken still liegen, bis sich die Industrie wieder umgestaltet hat, wenn es an Rohmaterialien aller Art fehlt und nach der Demobilisation Millionen von Arbeitern zurückkehren, werde das Heer der Arbeitslosen zeitweilig sicherlich sehr groß sein und die Unternehmer werden versuchen, die Löhne herabzudrücken. Deshalb sei es Pflicht der Arbeiter, in die Organisation einzutreten und dafür zu sorgen, daß durch vermehrte Mitgliederzahl die Kassen gestärkt und gegen unausblätliche Kämpfe gerüstet sind. Weiter wies der Referent auf die Notwendigkeit der Wiedereinführung der Arbeiterschutzgesetze hin, auf die Erhöhung der Unfall- und Invalidenrenten, auf die Notwendigkeit besseren Mütter- und Säuglingschutzes, auf die Regelung der Wohnungsfrage und die staatliche Arbeitslosenversicherung. Auch den Tarifverträgen sei besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Mancher heftige Kampf dürfte hier noch durchgeschritten werden müssen. Am Schluß seiner Ausführungen freiste der Redner noch die Finanz- und Steuerfragen im Reich, die jedem einzelnen ungeheure Lasten auferlegen und es notwendig machen, sich rege am öffentlichen Leben zu beteiligen. Gleichgültigkeit für den Arbeiter sei jetzt nicht mehr am Platze. Rege Teilnahme am gewerkschaftlichen und politischen Leben sei notwendig. Wenn unsere Kollegen auf dem Posten sind, dann werden sie auch den Deutschen Gewerksvereinen in der Öffentlichkeit die Achtung verschaffen, die ihnen gebührt. Außerordentlich reicher Beifall folgte diesen Darlegungen, und die anschließende Diskussion zeigte so recht, wie sehr der Referent den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. In seinem Schlusswort sprach er nochmals die Mahnung aus, das Gehörte hinauszutragen unter die Arbeiterschaft und damit zu zeigen, daß die Deutschen Gewerksvereine alles tun und bestrebt sind, die Lage der Arbeiter zu verbessern.

Patentbau.
Mitgeteilt vom Patent-Büro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. — Auskünfte kostenlos.

- Angemeldete Patente:**
- Nr. 341. N. 43 229: Freileitendes Kleiderablagegerüst, Conrad Kadeh, Berlin, Kurfürstendamm 225. Angem. am 19. 5. 16.
 - Nr. 341. D. 34 100: Jagdgestell, Wilh. Deutsch, Köln-Dülz. Angem. am 16. 1. 18.
 - Nr. 53 c. F. 40 879: Verfahren zum Trocknen von pflanzlichen Stoffen und zum Halbhermachen von Holz, C. Fränkel, Charlottenburg, Neue Kantstraße 5. Angem. am 24. 5. 16.
 - Nr. 38 c. W. 49 768: Polsterapparat, Karl Weich u. Cie., Leonberg bei Stuttgart. Angem. am 15. 9. 17.
 - Nr. 38 d. S. 51 816: Nutenkreislage, Paul Schürbel, Berlin, Rollnertheaterstraße 13. Angem. am 18. 4. 17.
 - Nr. 341. B. 82 958: Hochspind zur Aufnahme von Büchern oder ähnlichen Gegenständen, Gebr. Bode, Derlinghausen. Angem. am 7. 12. 16

Erteilte Patente:

- Nr. 341. 307 868: Zusammenlagbarer Fachstuhl, F. G. Sander, Krefeld. Angem. am 26. 1. 16.

Gebrauchsmuster.

- Nr. 341. 681 750: Transportierbares Tischpult, W. Schulte-Hemmis, Dilsdorf. Angem. am 9. 4. 18.
- Nr. 341. 681 899: Feststellvorrichtung für umklappbare Schulbankstühle, Rich. Paebelt, Sagan i. Schl. Ang. am 3. 5. 18.
- Nr. 38 c. 681 905: Leimkammer mit Anpressungs- und Feststellvorrichtung, M. Eibt, Mannheim. Ang. am 3. 4. 18.
- Nr. 341. 678 580: Herstellbarer Stuhlunterfuß, G. Schönfelder, Breslau. Angem. am 19. 2. 18.
- Nr. 341. 678 573: Zusammenlegbares Scherentbett, Alb. Fröh, Berlin, Weberstr. 60. Angem. am 4. 3. 18.
- Nr. 341. 679 239: Hautloz zum Zerleinern von Holz o. dergl. W. Kolshausen, Dortmund. Angem. am 18. 3. 18.

Zur bringenden Beachtung!

Während der Militärdienstzeit ruhen bekanntlich Rechte und Pflichten der Mitglieder. Kollegen aber, die aus irgend einem Grunde vom Militär entlassen, zurückgekehrt oder für längere Zeit beurlaubt sind, haben sich nach § 7 Ziff. 4 der Satzung innerhalb 4 Wochen beim Gewerksverein wieder anzumelden, wenn sie ihre alten Mitgliederrechte nicht verlieren wollen. Wir ersuchen die Vereinsvorstände, diese Kollegen dringend zu ersuchen, und auf diese Bestimmung hinzuweisen, damit keinem Kollegen wohlverworbene Rechte durch Nachlässigkeit verloren gehen.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 32. Wochenbeitrag für das Jahr 1918 fällig.

Anzeigen.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion den Lesern gegenüber nicht verantwortlich.

Der Gewerksverein der Holzarbeiter Deutschlands

besteht den Schutz und die Förderung der Rechte und Interessen seiner Mitglieder auf dem gesetzlichen Wege der freien Berufsorganisation. Namentlich erstrebt er die fortschreitende Verbesserung der Arbeitsverhältnisse insbesondere des Lohnes und der Arbeitszeit, wirksamen Schutz für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit, Fürsorge für alle Notlagen des Arbeiterlebens und angemessene Vertretung gegenüber dem Unternehmer und dem Staate.

Für den Beitrag von 50 Pf. pro Woche wird gewährt:

1. Rechtsschutz in gewerblichen Klagesachen, auch freie Vertretung vor Gericht.
2. Streit-, Aussperrungs- und Mahnregelungsunterstützung bis 18 M. pro Woche, je nach der Dauer der Mitgliedschaft.
3. Arbeitslosen-Unterstützung in der Höhe von 6 bis 12 M. pro Woche je nach der Dauer der Mitgliedschaft. Höchstsumme 120 M. im Jahre.
4. Wander- und Reiseunterstützung von 2 1/2 Bfg. pro km bis 1000 km.
5. Rehabilitationshilfe von 10 bis 50 M. je nach Dauer der Mitgliedschaft. Außerdem für die Frau und jedes Kind von 10 bis 14 Jahren 2 Bfg., und für jedes Kind von 4 bis 10 Jahren 1 Bfg. pro km.
6. Eine Begräbnishilfe von 25 M. steigend bis 50 M.
7. Kostenlose Vertretung in Invaliden-, Hinterbliebenen- und Unfallfällen, selbst vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin.
8. Die Gewerksvereinszeitung „Die Eiche“ erhalten die Mitglieder kostenlos. Ebenso steht ihnen die Benutzung der Ortsvereinsbibliothek frei.
9. Hilfe in besonderen Notfällen durch die Ortsvereine.
10. Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen nach besonderer Beitragsleistung.

Diese Unterstützungen werden nicht gegenseitig aufgerechnet. Berufliche Mitglieder, sowie Lehrlinge und jugendliche Arbeiter bis zu 17 Jahren zahlen nur 25 Pf. Beitrag pro Woche, wobei sie die Hälfte der vorgenannten Unterstützungen erhalten.

Der Gewerksverein ist parteipolitisch unabhängig und zehriges Mitglied.

Wagen und Kollagen!

Wer in Sachen zurecht kommen will, muß organisiert sein. Wer zurecht kommen will, die Arbeitslage zu verbessern, der nehme sich und trete dem Gewerksverein bei.

Der Sitz des Gewerksvereins ist in Berlin NO. 35, Greifswalderstraße 21/22.

Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse

des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands

Jedes Gewerksvereinsmitglied kann aufgenommen werden.

In der I Stufe bis zu 55 Jahren ohne ärztl. Untersuchung

II	"	"	50	"	"	"
III	"	"	45	"	"	"
IV u. V	"	"	45	"	mit	"

Der Wochenbeitrag beträgt in

Stufe	I	10	Bfg.
	II	21	"
	III	33	"
	IV	45	"
	V	57	"

Das Krankengeld beträgt in

Stufe	I	pro Tag	— 50 M.
	II	"	— 80 "
	III	"	— 1.25 "
	IV	"	— 1.70 "
	V	"	— 2.15 "

Außerdem wird ein Begräbnisgeld in den einzelnen Stufen gezahlt von

M.	20.—
"	35.—
"	55.—
"	75.—
"	95.—

Die Kasse untersteht dem Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung. Wir können allen Kollegen und Kolleginnen nur empfehlen, auch Mitglied unserer Krankenkasse zu werden.

Erfinderrecht

Handbuch, 290 Seiten, in Leinen gebd. 6.— Mark.

Es enthält die Patent-, Modellschutz- und Warenzeichen-Gesetze, bezügliche Erläuterungen, alle Bekanntmachungen und Verordnungen des Patentamts, die Einteilung der Warenklassen usw. usw.

Prospekt kostenfrei.

Friedrich Huth's Verlag, Charlottenburg 4,
Kaiser Friedrich-Straße 53.

Zwei erstklass. Tischler

für Möbel und Innenausbau

sofort gesucht von

Flugzeugbau Friedrichshafen G. m. b. H.
Werk Warnemünde.

Bitterfeld a. Ang. Durchreisende erhalten 75 Bfg. Unterstützung bei D. Eppenborn, Bismarckstraße 8.

Braunenburg a. S. Unterstützung zahlt G. Brelau, R. Gartenstr. 43 und die Kassierer der Vereine.

Breslau. Arbeitsnachweis und 75 Pfennig Reiseunterstützung im Gewerksvereinsbüro Dessauerstraße 18.

Essen. Arbeitsnachweis und Bergpflanzkarten im Gewerksvereinsbüro Sebeinstr. 156. Herberge bei Mennelken Gär-Roll, Hauptstr. 263/265

Duisburg. Arbeitsnachweis und Bergpflanzkarten im Gewerksvereinsbüro Hauptstraße 55. Herberge Dampfsä 1.

Hamburg. Arbeitsnachweis: Gewerksvereinsbüro Markstr. 18. Nachtquartier und Frühstück Rohlhöfen 16 b.

Leipzig. Herberge und Unterstützung im Verbandslokal, Stadt Hannover, Seeburgstraße 25/27.

Dortmund. Arbeitsnachweis und Unterstützung im Büro Krimstraße 7.

Mannheim. Herberge: „Walberste“ B. 4 18. Unterstützung U. 4 18.

Magdeburg. Arbeitsnachweis und Unterstützung Katharinenstraße 2/3.

Schwelmig (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten Bergpflanzkarten im Werte von 75 Bfg. bei allen Ortsvereinskassierern. Kollegen, welche hier keinen Ortsverein haben, erhalten die Karten beim Ortsvereinskassierer J. Michael, Freiburgerstraße 11-18.

Sera (Ortsverband). Die Unterstützung an durchreisende Gewerksvereinskollegen wird ausbezahlt bei Wa gener, Steinweg 4.

Sibbeln. Durchreisende erhalten in der Herberge „Zur Heimat“ freies Nachtquartier und Frühstück. Karten sind beim Kollegen Buechel, Stegweg Kohlenhandlung, Zwingerstraße, zu entnehmen.